

Predigt am 19. September 2010 in der Braunschweiger Friedenskirche

Thema: Der Weg ist das Ziel. Oder etwa nicht?

Text (u.a.) Lukas 5, 12-26

Leitvers: Römer 2, 4 Ist es dir gleichgültig, wie freundlich, geduldig und nachsichtig Gott mit dir ist? Siehst du nicht, wie Gottes Freundlichkeit dich zur Umkehr bewegen will?

1. Einleitung: Der Weg ist das Ziel – wann?

Der Weg ist das Ziel – dieser oft zitierte Spruch stammt von Konfuzius. Ich finde ihn persönlich faszinierend, und hab mir oft überlegt, in welchen Zusammenhängen er eigentlich gilt. Oder wann er nicht gilt. Ich habe beim näheren Überlegen beschlossen, dass das für mich wenigstens in der Beziehung zu Lööppi oft wetterabhängig ist. (Zur Erläuterung: Mein Hund heißt Lööppi). Wenn ich zum Beispiel mit Lööppi Gassi gehe, habe ich bei schlechtem Wetter ein klar umrissenes Ziel vor Augen, nämlich dass möglichst schnell ein Häufchen am Wegrand entstehen soll, dann umhegt mein Blick flehend Lööppis Hinterteil – wann setzt du dich endlich... - damit ich wieder rein ins Warme kann. Wenn das Wetter aber schön ist, ist es ganz anders. Dann radle ich genussvoll Kilometerwege, und der Hund hechelt hinterher und hat kaum Zeit für sein Geschäft.

Heute soll es aber nun nicht um Hunde gehen, sondern um – und da wundern wir uns kaum – den Glauben. Ja, wie ist das mit dem Glauben? Gilt da der Spruch: Der Weg ist das Ziel? Manchmal hat man den Eindruck, dass die Antwort Ja lauten muss. Wenn man zum Beispiel die Wörter „unterwegs“ und „Glauben“ googelt, dann kommen mehr als 2 Millionen Treffer. Irgendwie scheinen diese beiden Begriffe Zwillinge zu sein. Unterwegs sein – nicht stehen bleiben – sich verändern lassen – das sind doch auch wirklich

zentrale Begriffe. Und sie klingen ja auch so schön dynamisch. Die Frage ist nur die: Wenn wir sagen, dass wir nicht stehenbleiben und unterwegs sein wollen – Wollen wir überhaupt ankommen? Wenn wir sagen, dass wir uns verändern lassen wollen - Wollen wir wirklich anders sein? Ich möchte heute über eine subtile Falle sprechen, die immer wieder darauf lauert, dass wir immer und immer wieder hineinstolpern. Die Falle besteht in der Versuchung, dass wir Glaubensfragen von unserem täglichen Leben abkoppeln. Indem wir sie vergeistigen und irgendwo in die Erdumlaufbahn schicken, da schweben sie dann in der lichten Höhe und sehen ungemein heilig aus, und wir haben unseren Frieden.

Aber da macht Jesus uns einen Strich durch die Rechnung. Um ihn geht es ja in dieser Predigtreihe, um Christusbilder. Also, Jesus macht uns da einen Strich durch die Rechnung, denn er kommt aus eben dieser lichten Höhe runter zu uns, gerade in entgegengesetzter Richtung, konkret als männliches Baby, in eine Krippe in der Nähe von Bethlehem im damals noch überhaupt nicht heiligen Land. Deswegen ist das Christentum keine Religion. Denn Jesus schwebt nicht als abstrakte Idee über uns.

2. Jesus – Grundstein oder Stolperstein?

Jesus, Gott zum Anfassen. Es ist nicht so, dass die Menschheit darüber gejubelt hat, das hat sie zu keiner Zeit. Das fing schon an mit den Pharisäern zur Zeit Jesu. In den Gesetzen der Mishna, also nach den mündlich überlieferten Gesetzen der Juden, gab es ganz klare Anweisungen, was zu tun war, wenn irgendwo eine messianische Bewegung entstand. Denn man wartete ja auf den Messias, auf den Gesalbten, den Retter der Welt, und wollte ihn auf keinen Fall verpassen. Auf der anderen Seite wollte man auch

auf keinen Fall auf einen falschen Messias hereinfallen. Diesen Masterplan kannten die Pharisäer und Schriftgelehrten auswendig, und es ist interessant zu sehen, wie genau und zielorientiert sie ihn im Beispiel von Jesus abgearbeitet haben.

Der erste Schritt bestand zunächst darin, dass man eine Delegation von Jerusalem aussandte, um die neue Bewegung um Jesus herum aus der Nähe zu betrachten. Diese erste Delegation an Pharisäern und Schriftgelehrten hatte zunächst nur den Job, das Ganze zu beobachten, keine Kommentare abzugeben und dann nach Jerusalem zurückzukehren, um ihre Einschätzung der Sache mitzuteilen. War die Bewegung bedeutungslos, machte man einfach nichts mehr.

So gingen beispielsweise die religiösen Führer auch zu Johannes dem Täufer an den Jordan, um zu sehen was da passierte. Nicht um sich taufen zu lassen, sondern nur, um zu beobachten. Sie ließen sich gefallen, dass Johannes sie besonders ansprach und aufforderte, Buße zu tun – sie waren zunächst Beobachter und keine Fragesteller.

Die Delegation kehrte zurück und berichtete, dass die Bewegung bedeutend war. Das führte dazu, dass dann eine zweite Gesandtschaft geschickt wurde, die gezielt Fragen stellte, die sich auf Prophetien im Alten Testament stützen. Sie wollten wissen, wie sich der Führer der Bewegung selbst sah. Die Antwort, die Johannes auf diese Frage gab, war sehr eindeutig. Nein, sagte er ihnen, ich bin es nicht, der für euch interessant ist. Der kommt noch, und ich bin nicht einmal würdig, ihm die Schuhe zuzubinden. Nun herrschte in Jerusalem Alarmstufe Rot. Denn hier kündigte sich ein erstes Wunder an, und Wunder waren die Kriterien in der

dritten Prüfungsstufe, die nun eingeläutet werden musste. Die Rabbiner teilten Wunder in zwei Kategorien ein:

Zuerst gab es da die Wunder, die jeder tun konnte, wenn er die Kraft Gottes hatte. Dazu gehörten zum Beispiel schlichtere Krankenheilungen. Auf der anderen Seite gab es die Wunder, die nur der Messias vollbringen konnte. Und davon gab es mindestens vier. Erstens die Heilung eines Aussätzigen. In der Bibel wurden Aussätzige nie geheilt. Außer in dem besonderen Wunder um Miriam, der Schwester von Mose, die die Krankheit aber auch vorher ganz plötzlich durch ein Wunder gekriegt hatte. Und im zweiten Fall bei Naamann, aber das war auch ein besonderer Fall, Naamann war ein ausländischer General, also kein Jude, bzw. Israelit und von daher ließ er sich die Heilung auch nicht bei den Priestern in Jerusalem bestätigen. Aussätzige wurden also bekanntermaßen über die Jahrhunderte nicht geheilt - andererseits gab es im Gesetz des Mose klare Anweisungen, wie im Fall einer Heilung vom Aussatz vorzugehen sei – man sollte zum Priester gehen und seine Heilung bestätigen lassen. Das war doch geheimnisvoll – warum gab es Regeln im Gesetz des Mose für einen Fall, dessen Eintreten höchst höchst unwahrscheinlich war? Es gab nur eine plausible Erklärung. Um gewappnet zu sein für den Tag, wenn dieser Fall eben doch eintreten könnte, nämlich bei der Erscheinung des Messias?

Kommen wir aber zu einem anderen messianischen Wunder. Das war die Austreibung eines stummmachenden Geistes. Warum gerade eines stummmachenden Geistes? Das hatte folgende Bewandnis. Die Pharisäer haben auch Dämonen ausgetrieben. Das geschah nach einem bestimmten Ritual, das auch Jesus

kannte und angewandt hat. Nämlich den krankmachenden Geist nach seinem Namen zu fragen und ihn dann auszutreiben. Man benötigte also den Namen des bösen Geistes, um ihm den Befehl zum Verlassen des Menschen zu geben, den er quälte. Warum konnte nur der Messias von einem stummmachenden Geist befreien? Weil dieser Geist ja nicht antworten würde – stumm bleibt stumm. Man kam also solch einem Geist als normaler Sterblicher nicht bei.

Als weitere Messiaswunder galten die Heilung eines Blindgeborenen und die Auferweckung eines Toten. Aus heutiger medizinischer Sicht würde man sagen, hier wurde klar versucht, Spontanheilungen auszuschließen. Es sollten außergewöhnliche Wunder sein, die nur ein Außergewöhnlicher vollbringen könnte, eben der Messias. Der Retter Gottes.

Wunder des Messias:

- Heilung von Aussatz
- Befreiung von einem Geist, der stumm macht
- Heilung eines blindgeborenen Menschen
- Auferweckung eines Toten

Wir wollen uns einmal an Hand von Lukas 5 anschauen, wie die Schriftgelehrten in ihrer Beurteilung vorgegangen sind.

Lukas 5 als Illustration: Ein Aussätziger wird geheilt¹² *In einer der Städte traf Jesus einen Mann, der am ganzen Körper aussätzig war. Als er Jesus sah, warf er sich vor ihm nieder und flehte ihn an: "Herr, wenn du willst, kannst du mich heilen!"* ¹³ *Jesus streckte die*

Hand aus, berührte ihn und sagte: "Ich will es tun! Sei gesund!" Im selben Augenblick war der Mann von seiner Krankheit geheilt.

[14](#) Jesus befahl ihm, nicht über seine Heilung zu reden. "Geh sofort zum Priester, und lass dich von ihm untersuchen", forderte er ihn auf. "Bring ein Opfer dar für deine Heilung, wie Mose es vorgeschrieben hat.1 So werden die Priester sehen, dass ich im Auftrag Gottes handle." [15](#) Aber das Verbot Jesu änderte nichts daran, dass immer mehr Menschen von seinen Wundern sprachen. In Scharen drängten sie sich um ihn. Sie wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden.

[16](#) Jesus aber zog sich zurück, um in der Einsamkeit zu beten

Wir sehen also, dass Jesus den religiösen Führern bewusst die Chance gibt, ihn als Messias zu erkennen. Hier war eins der Kriterien erfüllt, nach denen sie Ausschau hielten! Nun konnten die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht mehr zurück, sie mussten sich eine Meinung bilden. Wenn man die Evangelien von der Perspektive der Messiasprüfung her liest, merkt man, dass unser Herr nicht nur den Tod am Kreuz nicht vermieden hat, sondern den Entscheidungsprozess der Schriftgelehrten und Pharisäer, dessen Ausgang er ja kannte, ganz entscheidend beschleunigt hat. Nämlich indem er Dinge tat, die sie einfach nicht ignorieren konnten.

Lesen wir weiter aus dem Lukasevangelium Kap 5, wie es dann weitergeht.

[17](#) Als Jesus eines Tages Gottes Botschaft erklärte, saßen unter den Zuhörern auch Pharisäer und Schriftgelehrte. Sie waren aus allen Orten Galiläas und Judäas und sogar aus Jerusalem gekommen. Hier ist also die erste Delegation der Messiasprüfung aus Jerusalem, die sehen will, wer Jesus ist, warum er eine

Bewegung auslöst und warum ihm Menschen in Scharen folgen.
Gott gab Jesus die Kraft, Kranke zu heilen.

18 Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Trage.
Sie versuchten, sich durch die Menge zu drängen und den Kranken
zu Jesus zu bringen.

19 Aber sie kamen an den vielen Menschen nicht vorbei. Kurz
entschlossen stiegen sie auf das Dach, deckten die Ziegel ab und
ließen den Mann auf seiner Trage durch die Öffnung zu Jesus
hinunter.

20 Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem
Gelähmten: "Deine Sünden sind dir vergeben!"

21 "Was bildet sich dieser Mensch eigentlich ein?", entrüsteten
sich da die Pharisäer und Schriftgelehrten. "Das ist
Gotteslästerung! Nur Gott kann Sünden vergeben!"

Das denken sie leise vor sich hin murmelnd. Es war noch keine
Phase der Befragung.

22 Jesus durchschaute sie und fragte: "Wie könnt ihr nur so etwas
denken?"

23 Ist es leichter zu sagen: 'Dir sind deine Sünden vergeben', oder
diesen Gelähmten zu heilen?

24 Aber ich will euch zeigen, dass der Menschensohn die Macht
hat, schon hier auf der Erde Sünden zu vergeben." Und er forderte
den Gelähmten auf: "Steh auf, nimm deine Trage und geh nach
Hause!"

25 Da stand der Mann vor aller Augen auf, nahm seine Trage, ging
nach Hause und dankte dabei Gott.

26 Fassungslos und von Furcht erfüllt sahen ihm die Leute nach.
Doch dann fingen sie an, Gott zu loben, und riefen: "Wir haben
heute Unglaubliches gesehen!" Hier sehen wir, dass die religiösen

Führer sofort verstanden haben, dass Jesus für sich beansprucht in göttlicher Autorität zu handeln, in dem er Sünden vergibt. Für sie war das Gotteslästerung – oder etwa nicht?? Wenn nicht, dann bildete Jesus eine solche Einheit mit Gott, dass er nur der Messias sein konnte.

In Matthäus 12 sehen wir wie die Juden auf ein weiteres messianisches Zeichen Jesu reagieren: [22](#) *Danach brachte man einen Mann zu ihm, der blind und stumm war, weil ein böser Geist ihn beherrschte. Jesus heilte ihn, und er konnte wieder reden und sehen.*

[23](#) *In großer Aufregung riefen da die Menschen: "Ist dieser Jesus vielleicht doch der versprochene Retter, der Sohn Davids?"*

[24](#) *Als die Pharisäer das hörten, sagten sie: "Er kann nur deshalb die Dämonen austreiben, weil ihm der Teufel, der Oberste aller Dämonen, die Macht dazu gibt."*

Warum sind die Menschen so aus dem Häuschen – Jesus hatte schon andere von bösen Geistern befreit. Weil sie von Kindheit an gehört hatten: Solch ein Zeichen, das kann nur der Messias tun. Deshalb berichten sie fragend ihren Führern, das muss der Davidssohn, der Messias sein – solch ein Wunder hat er gewirkt. Und die Antwort? Jetzt mussten sie Farbe bekennen, und ihre Antwort ist: Er steht mit Chef der bösen Geister, dem Teufel selbst im Bunde.

Dann weckt Jesus Lazarus von den Toten auf. Ich habe mich oft gefragt, wie seine Jünger auch, warum hat sich Jesus soviel Zeit gelassen, um auf den Hilferuf der Schwestern des kranken Lazarus einzugehen. Er wartet solange, bis Lazarus nicht nur gestorben ist, sondern auch begraben ist. So dass auf seine Aufforderung, das Grab zu öffnen, seine Schwestern nur sagen kann: Tu dir das nicht

an, der stinkt schon, er ist schon seit vier Tagen tot. Aber Jesus tut dieses Wunder, um die Menschen und insbesondere die skeptischen religiösen Führer zum Glauben an ihn zu rufen. Und die Reaktion? Jetzt müssen wir Jesus erst recht beseitigen. Johannes 11,46 ff .

Warum fällt Jesus durch ihre Prüfungen durch? Alle Zeichen des Messias erfüllt und doch nicht bestanden! Sind sie zu stolz? Vielleicht. Aber vielleicht spielte noch etwas anderes mit. Stellen wir uns einmal das Volk der Juden zur Zeit Jesu vor. Mehr als tausend Jahre mehr oder weniger jammervolle Geschichte lagen schon hinter ihnen, und seit etwa 600 Jahren nach Untergang des letzten Königreiches hatte sie immer eine Hoffnung aufrecht erhalten: Der Messias wird kommen. Kinder, gebt nicht auf! Er wird kommen, und dann wird alles gut. Und nun sollte das da – dieser Mann – der mit Zöllnern und Sündern aß – das sollte der Messias sein? Also wirklich, der musste doch ein bisschen strahlender sein. Ein Messias zum Anfassen? Nein danke, nicht nach 700 Jahren treuen Wartens und Durchhaltens! So befand man sich in einer Art zementierter Suchbewegung. Der Weg war zum Eigentlichen geworden, und man war dadurch blind für das Ziel.

4. Wo sind wir blind für Jesus?

Sind wir besser? Die Christenheit, bei denen Jesus im Zentrum ihres Glaubens steht, was hat sie gemacht? Sie hat Jesus romantisiert bis zur Märchengestalt, entmythologisiert bis zur Idee, verheiligt bis zur Geistgestalt. Jesus aus Fleisch und Blut, der ist allen Menschen zu allen Zeiten schwer gefallen. Und dabei ist es so unendlich wichtig, dass wir uns dem fleischgewordenen Gottessohn stellen. Denn er ist nicht nur da gewesen und hat

unsere Geschichte zu seiner Geschichte gemacht, sondern er wird wiederkommen und selber das letzte Kapitel der Geschichte unserer Welt aufschlagen. Wie sollen wir den wiederkommenden Herrn erwarten, wenn wir seine erste Erscheinung auf dieser Welt zur Idee oder zum Ideal verblässen lassen? Dann verpufft unser Glaube. Und so gibt es Christen, aus Freikirchen genauso wie aus den sog. Landeskirchen, die kein Problem damit haben, nicht mehr an die leibliche Auferstehung und die Wiederkunft Jesu zu glauben, weil sie denken, dass die Idee von Jesus wichtiger ist als Jesus selber. Damit wird der Glaube kraftlos.

Sogar Hans Küng, ein katholischer Theologe, den man sicherlich das Etikett großer bibeltreuer Frömmigkeit anheften würde, hat in einem seiner Aufsätze ganz klar gemacht, dass der christliche Glaube mit dem echten historischen Jesus als Gottessohn steht und fällt:

.Zitat Küng. (Denkwege S. 127) „**Was kann verhindern, dass man einem nur erträumten, einem von uns dogmatisch oder pietistisch, revolutionär oder schwärmerisch manipulierten und inszenierten Christus folgt? Jede Manipulation, Ideologisierung, ja Mythisierung Christi hat ihre Grenze an der *Geschichte!* Der Christus des Christentums ist – dies kann nicht genügend gegen allen alten und oder neuen Synkretismus betont werden – nicht einfach eine zeitlose Idee, ein ewig gültiges Prinzip, ein tiefsinniger Mythos. Über eine Christusfigur im Götterhimmel eines Hindutempels können sich nur naive Christen freuen. Der gnädigen Aufnahme ihres Christus in ein Pantheon haben schon die frühen Christen mit**

allen Kräften widerstanden und oft genug mit ihrem Leben dafür bezahlt. Eher ließen sie sich Atheisten schimpfen. Der Christus der Christen ist vielmehr eine ganz konkrete, menschliche, geschichtliche Person: der Christus der Christen ist niemand anders als *Jesus von Nazareth*. Und insofern gründet Christentum wesentlich in Geschichte, ist christlicher Glaube wesentlich geschichtlicher Glaube.“

Auch der Papst weist in seinem Buch „Jesus von Nazareth“ eindrücklich darauf hin, dass die Christenheit nicht den historischen Jesus vom Jesus ihres Glaubens abspalten darf.

Gott ist keine philosophische Idee, sondern in Jesus von Nazareth Mensch geworden. Und er widersteht unseren menschlichen Versuchen ihn wieder zu einer philosophischen Idee zu machen.

Jesus war es offensichtlich völlig klar, dass die Menschen gleich nach seiner Himmelfahrt anfangen würden, sein Menschsein zu verdrängen. Am Abend vor seiner Kreuzigung setzte Jesus das Abendmahl mit seinen drastischen Bildern ein: Ich lese uns einmal die Einsetzungsworte vor, wie sie durch den Evangelisten Matthäus überliefert sind:

Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach´s, und gab´s den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, dies ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Deutlicher kann man es doch einfach nicht machen. Jedes Mal, wenn wir das Abendmahl feiern, erinnern wir uns nicht nur an Tod und Auferstehung unseres Herrn. Sondern wir erinnern uns auch

daran, dass Jesus uns im Abendmahl zuruft: Ich bin Teil von Dir und von Deiner Welt! ich bin körperlich da gewesen. Tatsächlich. Und ich werde wiederkommen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben so intensiv auf den Messias gewartet, dass sie sich nicht vom Warten verabschieden konnten. Wie werden wir reagieren, wenn Jesus wiederkommt? Werden wir bereit sein? Oder werden wir völlig überrumpelt sein, weil wir, genauso wie sie damals, in einer Art zementierter Erwartungshaltung feststecken und darüber das Ziel vergessen haben?

In den folgenden Minuten möchte ich uns allen vorschlagen, dass wir uns im stillen Gebet mit Jesus beschäftigen. Wenn Dir eines der folgenden Gebete dabei eine Hilfe ist, dann bete es doch leise für dich:

Gebete

1. Jesus, Du bist der Retter dieser Welt. Jeder der an Dich glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben bei Gott geschenkt bekommen. Ich will Dir glauben, dass Du am Kreuz auch für meine Schuld und Sünde gestorben bist. Ich will Dir mein Leben anvertrauen.

2. Jesus, Du hast über Deiner Sendung, diese Welt zu retten, den Einzelnen nicht übersehen, sondern Dich ihm ganz zugewandt. Dem Skeptiker und Gegner ebenso wie dem, der krank und hilfsbedürftig war. Vergib mir, wo ich gegenüber Deiner Fürsorge und Liebe, Deinen Wundern in meinem Leben blind war. Ich will neu sehen, dass Deine Freundlichkeit mich zur Umkehr bewegen will.

3. Herr, ich habe Probleme damit, wirklich an Deine Wiederkunft zu glauben. Du bist als Mensch in die Welt gekommen, und Du wirst leibhaftig wiederkommen, um die Geschichte dieser Welt zum Ende zu bringen. Lass mich bereit sein, Dich zu empfangen.

